

## CASUS III.

DE

## PHTHISI ET HECTICA.

## Relatio morbi.

I.

**D**er Patient ist eine Mannes Person anno 1679. zu B. geboren, und von Jugend an mit kalten Schweiß beladen gewesen, so daß ihm allezeit, wenn er sich des Abends zur Ruhe geleeget, ein kalter Schauer einen Fieber gleich überfallen, darauf sich immer ein Schweiß gefunden, welcher den Patienten ganz matt und kraftlos gemacht. Diesen Schauer und Schweiß hat er bis ins 1716te Jahr verspühret. Da er denn von einem gewissen Magister aus Dresden eine Cur gebraucht, wie sub N. 5. zu sehen, welche in einem spiritueusen liquore bestanden, und den Schauer und kalten Schweiß, als welches vor ein hecticalisch Fieber gehalten, gehoben.

2) Ist er mit den Schwindel und Dymachten von Kindheit an bis auf diese Stunde beladen gewesen.

3) Anno 1703. hat der Patient, wichtiger Sachen halber, sich eine geraume Zeit alle Tage schrecklich alteriret, so daß ihm vor Verdruß und Aergerniß alle Glieder gezittert.

4) 1710. oder 1711. hat sich ein Husten gefunden, mit gar wenigen Auswürffe, darauf sich denn anno 1714. mit den Husten der Auswurf vermehret, daß der Patient nebst diesen Schmerzen auf der Brust, Seiten, Stechen und kurzen Athem empfunden.

5) Als der Patient anno 1717. oder 1718. auf der Strasse gegangen, hat ihn ein Fluß überfallen, daß auch durch grosses Stechen nach den Herzen die respiration sehr difficultiret worden, da ihm denn ein Chirurgus ins Gesicht gekommen, den er dieses unvermutheten Flusses halber consuliret, und von ihm nach Hause gebracht worden, allwo ihn der Chirurgus in eine Wanne gesezet, und mit einem weissen Tuche bedeket, über dieses aber noch einen Mantel geleeget, worauf er den Patienten über einen Spiritu, worüber der Patient geseffen, 3. Viertel Stunden schwißen lassen, dabey er ihm immer Thée zu trincken gegeben, bis ihm endlich die Dymacht zugestossen, darauf der Chirurgus den

(Med. Consult. 2. T.)

3

Mantel

Mantel und das Tuch weggenommen, daß nach diesem der Patient in einer Ohnmacht ganz erstarrt weggelegen, hierauf gießet ihm der Chirurgus 2. bis 3. Löffel voll starckes Schlag-Wasser in den Hals, welches den Patienten zwar ermuntert, allein ein hefftig Rächeln causiret, daß auch der Patient, weil er nicht respiriren können, hätte ersticken müssen, wenn er nicht gleich etwas warmen Thee zu sich genommen, nach welchen derselbe durch starckes Brechen ein wenig Luft bekommen, jedoch hat er über ein Jahr respirationem difficilem gehabt, welche ihn dergestalt abgemattet, daß er nicht 32. Schritt zu gehen vermocht, biß er endlich des oben gemeldeten Magistri medicinæ gebraucht, die ihm zwar einiges Vermögen zu gehen gegeben, allein der starcke Auswurff, die Mattigkeit, Enabristigkeit, kurzer Othem, grosser Schmerz nebst dem Rächeln auf der Brust hat sich nicht verlihren wollen.

6) Hat der Patient von Jugend an gar nicht debouchirt, sondern beständige diæt gehalten, ist auch niemahlen ein Liebhaber des Tobacks oder Brandtweins gewesen. Den jetzigen statum betreffend, so empfindet der Patient

1) Beständige Mattigkeit, so daß er kaum 20. biß 30. Schritt gehen kan, daß er nicht ruhen oder stille stehen muß, weil es ihm den Othem versetzet, ja er auch über 2. Jahr her keine stipulationem gehabt, oder es dazu bringen können.

2) Sehr starcken Auswurff, welcher sich zu einiger Zeit vermehret, zu anderer aber auch in etwas verlihet, jedoch daß der Patient durch starckes Würgen, und darauf folgendes Brechen vielen tartarischen Schleim von sich giebet, darunter bißweilen etwas Galle mit kömmt; der Auswurff ist anfänglich sehr zack und einer materie gleich, wann aber das Würgen lange währet, so gehet ein weißer dünner Schleim weg, und zwar in solcher quantitate, daß es vor dem Bette öftters herum schwimmt.

3) Sehr kurzen Othem, welcher zum Gehen den Patienten incapable machet, jedoch ist die respiration des Morgens leichter als nach dem Essen, als worauf sich der kurze Othem sehr starck einfindet.

4) Grosse Engbrüstigkeit und Schmerzen auf der Brust, welches mit der Bitterung variiret und bald starck bald geringe ist, jedoch empfindet der Patient einige Erleichterung, wenn er auf der linken Seiten lieget, da, wenn er auf der rechten Seiten lieget, sich in derselben einiges

Ste

Stechen und Husten ereignet, welches wieder nachlässet, wann sich der patient vorwärts auf die Knie leget.

5) Ist der Schlaf noch ziemlich und zur Zeit erleidlich.

6) Hat er zum Essen nicht gar zu viel appetit, welcher auch mit wenig Speise getilget wird, jedoch auch bisweilen besser, bisweilen schlimmer.

7) Lieget der patient weaen grosser Mattigkeit und vielen Krissen zwischen den Schultern und Schwerkeln auf der Brust mehr auf den Bette, weil er sich mit Fahren oder Gehen wenig motion machet, auch deswegen kein Liebhaber von Compagnien ist.

Hierauf wird gefraget:

1. Was es vor eine Kranckheit sey?

2. Ob es eine Schwind- oder Lungen-Sucht?

3. Ob wohl rathsam das Emser- oder Sälzer-Wasser im Trunck als eine Cur zu gebrauchen?

### Responsum Facultatis.

Nachdem wir insgesamt den zugesendeten casum und historiam morbi mit allen ihren Umständen und sich dabey befindenden Zufällen wohl erwogen, so befinden wir, daß der Herr patient eine grosse labera und vitium in den pulmonibus habe, in welchen vornehmlich an der linken Seite eine ziemliche inveterata exulceratio & cavitas exela cum induratione parietum, und ohn Zweifel auch ein Anwachs der Lunge mit der pleura auf selbiger Seite sich befinden muß, darvon denn nicht allein das Husten, starkes Auswerffen, der sehr kurze Othen, Engbrüstigkeit, Angst und Schmerken auf der Brust, und daß er auf der linken Seiten nicht liegen kan, sondern auch die grosse Mattigkeit, Entkräftung und Abnehmung des Leibes herrühren, und ist gar wahrscheinlich, daß zugleich, wie meist bey solchen inveteratis affectibus phthisicis zu geschehen pfeget, einige polyposæ concretiones in deren valis pulmonalibus sich nach und nach angesetzet, welche denn gar leicht Ohnmachten verursachen, und die Engbrüstigkeit bey der geringsten Bewegung des Leibes vermehren.

Bei allen diesen Umständen erhellet gar leicht, daß dieses malum inveteratum insanabel sey, obgleich der Herr patient, weil bis dato noch kein febris hectica vorhanden, wenn er sich in der diæt und affecten moderiret, sich noch eine Zeitlang hinbringen könne.